

Vorwort.



Wie sehr die Holzschnittzeichnungen des genialen Malers Holbein schon vor unserer Zeit in Achtung standen, davon zeugen die vielen Ausgaben seines fast zum Volksbuche gewordenen Todtentanzes, sowie die Zeugnisse seiner Zeitgenossen und Nachfolger, von denen wir nur jenes in Sandrart's berühmtem Werke: „Akademie der Bau-, Bild- und Maler-Künste“ anführen, wo derselbe auf Seite 252 erzählt:

„So erinnere ich mich, dass, als Anno 1627 der hochberühmte „Paul Rubens auch Utrecht, allda die Virtuose, sonderlich den Hund- horst zu besuchen kommen, und ihn von dannen auf Amsterdam „begleitet, auch unterwegs im Schiff in dem Bächlein Holbeins über „den gezeichneten Todtentanz speculirt, Rubens selbigen sehr hoch „gelobt, mit Vermelden, ich, als ein Jüngling sollte es mir wohl be- „fohlen seyn lassen, denn er selbst habe dies Bächlein in der Jugend „nachgezeichnet“

Minder bekannt als jener Todtentanz blieb Holbein's kleineres Todtentanz-Alphabet, da nur wenige vollständige Exemplare sich erhalten haben, die in den vorzüglichsten Kabinetten als Meisterwerke aufbewahrt werden. Ueber den Werth dieses Alphabets nachfolgend die Urtheile einiger unserer anerkanntesten Kunstkritiker:

„Das Technische in dem Alphabete mit dem Todtentanz ist unstreit- „tig das Höchste, was man davon aufweisen kann, der hohe Charakter „der Zeichnung und die einfach geformten Lagen der Striche, die sich „zart im Licht verlaufen, zeugen von der grössten Geschicklichkeit „und der Zartheit nach scheinen diese Arbeiten (wie es von Manchen „geglaubt wird) in Metall gegraben zu seyn“ und „Wir wiederholen, „dass besonders in dem Alphabet mit dem Todtentanz der schönste „Ausdruck der Zeichnung in den Köpfen der kleinen Figürchen ent- „halten ist und das Ganze ein sehr hohes Gepräge der Kunst trägt.“

(Frenzel, Kunstblatt 1825. No. 6.)

„Noch vorzüglicher“ (als der grössere Todtentanz Holbein's) „ist „ein Alphabet gezeichnet und geschnitten, wovon jeder Buchstabe 11 „Lin. hoch und 11 Lin. breit ist und ebenfalls einen Todtentanz vor- „stellt. Man kann sich nichts Vorzüglicheres denken, und es ist fast „unglaublich, wie man nur so etwas in Holz schneiden können; sie „gewährten mir sehr vieles Vergnügen.“

(Heller, Gesch. d. Holzschneidek. S. 149.)

„Cet alphabet est aussi beau pour le faire que tout ce qu'on peut „voir dans ce genre.“

(Brulliot, dict. des monogr. I. p. 306.)

„For Bebelius and Cratander an alphabet of initial letters was constructed, which, in elegance of design and delicacy of engraving, have scarcely ever been equalled and certainly never exceeded. Whether they were engraved in relief on blocks of type or printer's metal, in the manner of woodcutting, or executed in wood in the usual manner, is a matter of doubt, and likely to remain so. They may, in every point of view be regarded as the chef d'oeuvre of ancient block engraving, and to copy them successfully at this time might require the utmost efforts of such artists as Harvey, Jackson and Byfield.“

(F. Douce, the dance of death p. 214.)

Erfreulich muss es uns, der Aeusserung Douce's entgegen, seyn, dass es deutscher Künstlerhand vollständig gelungen, die grossen Schwierigkeiten zu überwinden und uns nach jahrelangem Fleisse jenes alte Originalwerk zum ersten Male vollständig in trefflichem Facsimile wieder zu geben. Das Urtheil Frenzel's im Kunstblatt mag zum Belege, wie weit H. Lödel in Göttingen in den vorliegenden Nachbildungen seine schwierige Aufgabe gelöst, folgen; er sagt u. A.: „Es wird nun hierdurch der von Sammlern oft ausgesprochene Wunsch befriedigt, sich von dem äusserst seltenen Originale wenigstens in Besitz einer treuen und guten Copie zu sehen. Denn der Künstler unserer Zeit unterliess nicht, diese kleinen ein Zoll in's Gevierte gross betragenden Bildchen möglichst genau nach dem im kön. Kupferstichcabinet zu Dresden aufbewahrten Exemplare wieder zu geben. Man kann sagen, dass der Künstler für die Kleinheit der Blättchen den stupendesten Fleiss ausübte, die kleinen Köpfchen der Figuren mit ihrem so verschiedenartig aufgefassten wahren Charakter darzustellen, als wie das Original sie darbietet. Alle kleine Nuancirungen der Haltung sind mit grosser Feinheit angedeutet und wenn ein komplet guter Abdruck dieser Initialen in der Reihenfolge der Originalabdrücke geschieht, würde manches Auge eine kleine Täuschung erleben“

Indem der unterzeichnete Verleger hiermit diese neue Ausgabe des Holbein'schen Alphabets in Lödel's trefflichen Nachbildungen der Oeffentlichkeit übergibt, hofft er, dass dieselbe von der Kunstwelt freudig begrüsst werden wird, um so mehr, als sie durch des Meisters Georg Osterwald Randzeichnungen im Stile Hans Holbeins und der Zeit, sowie durch die auf den Tod bezüglichen Sprüche aus der heiligen Schrift und den Kirchenvätern, einen neuen, verdienten Schmuck erhält.

Köln, im September 1849.

H. Lempertz.